

Zusammenfassung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **183 (2005)**

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie wir gesehen haben, ist die Fasnacht nicht irgendwann «erfunden» worden, sondern beruht auf dem Zusammenwachsen unterschiedlicher Traditionen verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft, was teilweise auch zu falschen Interpretationen über Sinn und Ursprung der Fasnacht geführt hat. Die Grundelemente der vor-reformatorischen Fasnacht waren wie bei jedem mittelalterlichen Fest das Essen, Trinken und Tanzen. Von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts spielte auch das Fasnachtsturnier eine wichtige Rolle in Basel. Die eigentliche Entwicklung der städtischen Fasnacht und des damit verbundenen Brauchtums begann aber im Verlauf des 14. und 15. Jahrhunderts. Die Palette der Bräuche wurde breiter und reichte von den Maskenbräuchen und ihren Elementen über Feuer- zu Lärmbräuchen.

Vor der Reformation	Nach der Reformation
<i>Fasnachtsturnier</i> (Ca. Mitte 13.–15. Jahrhundert)	–
<i>Fasnachtsspiel</i> (Ab Mitte 15. Jahrhundert)	<i>Fasnachtsspiel</i> (Bis Mitte 16. Jahrhundert)
<i>Brunnenwerfen</i> (Aschermittwoch)	<i>Brunnenwerfen</i> (Aschermittwoch)
<i>Bochseln</i>	<i>Bochseln</i> (Heischen fehlt hier)
<i>Wurstsingen</i>	–
– (Fasnachtsküechli belegt)	<i>Küechliholen</i>
<i>Fasnachtsfeuer</i>	<i>Fasnachtsfeuer</i>
<i>Scheibenschlagen</i>	–



Abb. 32 Dudelsackpfeifer vom Brunnenstock des Holbeinbrunnens – auch Sackpfeiferbrunnen genannt (16. Jh.).

Vor der Reformation	Nach der Reformation
–	<i>Feuerrad</i> (Nur noch für die Basler Landschaft belegt)
<i>Fackeln</i>	– (Nur noch für die Basler Landschaft belegt)
<i>Trommeln und Pfeifen</i>	<i>Trommeln und Pfeifen</i> (Hauptsächlich auf der Basler Landschaft)
<i>Lärm allgemein</i> (Geschrei etc.)	<i>Lärm allgemein</i> (Geschrei etc.)
<i>Berämen</i>	<i>Berämen</i>
<i>Mit Aschesäcken schlagen</i>	–
<i>Kleidertausch Mann/Frau</i>	<i>Kleidertausch Mann/Frau</i>
<i>Teufel</i> (Ab Anfang 15. Jahrhundert)	–
<i>Narr</i> (Ab Anfang 15. Jahrhundert)	–
<i>Wilder Mann</i> (Ab 15. Jahrhundert)	– (Nur für <i>Vogel Gryff</i> belegt)
<i>In Meyers wise</i> (Ab Anfang 16. Jahrhundert)	<i>In Meyers wise</i>
–	<i>Gutzgyr & Weibel-Weib</i> (Nur für Baselland belegt)
–	<i>Küfertanz</i> (Aschermittwoch) (Bis ca. 1792)

Der Vergleich der Bräuche vor und nach der Reformation zeigt, dass sich im Grunde nicht sehr viel geändert hat. Die Fasnacht wurde trotz des Konfessionswechsels weiterhin gefeiert, auch wenn die Obrigkeit immer wieder versuchte, sie zu verbie-

ten. Das Brauchtum veränderte sich nicht sehr, obwohl einige Elemente verschwanden und dafür neue auftauchten. Ein Spezialfall war die Basler Fasnacht vor der Reformation also nicht, jedoch handelte es sich bei dieser Festivität um ein sehr komplexes Gebilde, das durch die verschiedensten Einflüsse zu einem vielfältigen und bunten Brauchtum wurde, welches nicht mehr aus dem Basler Festleben wegzudenken war.

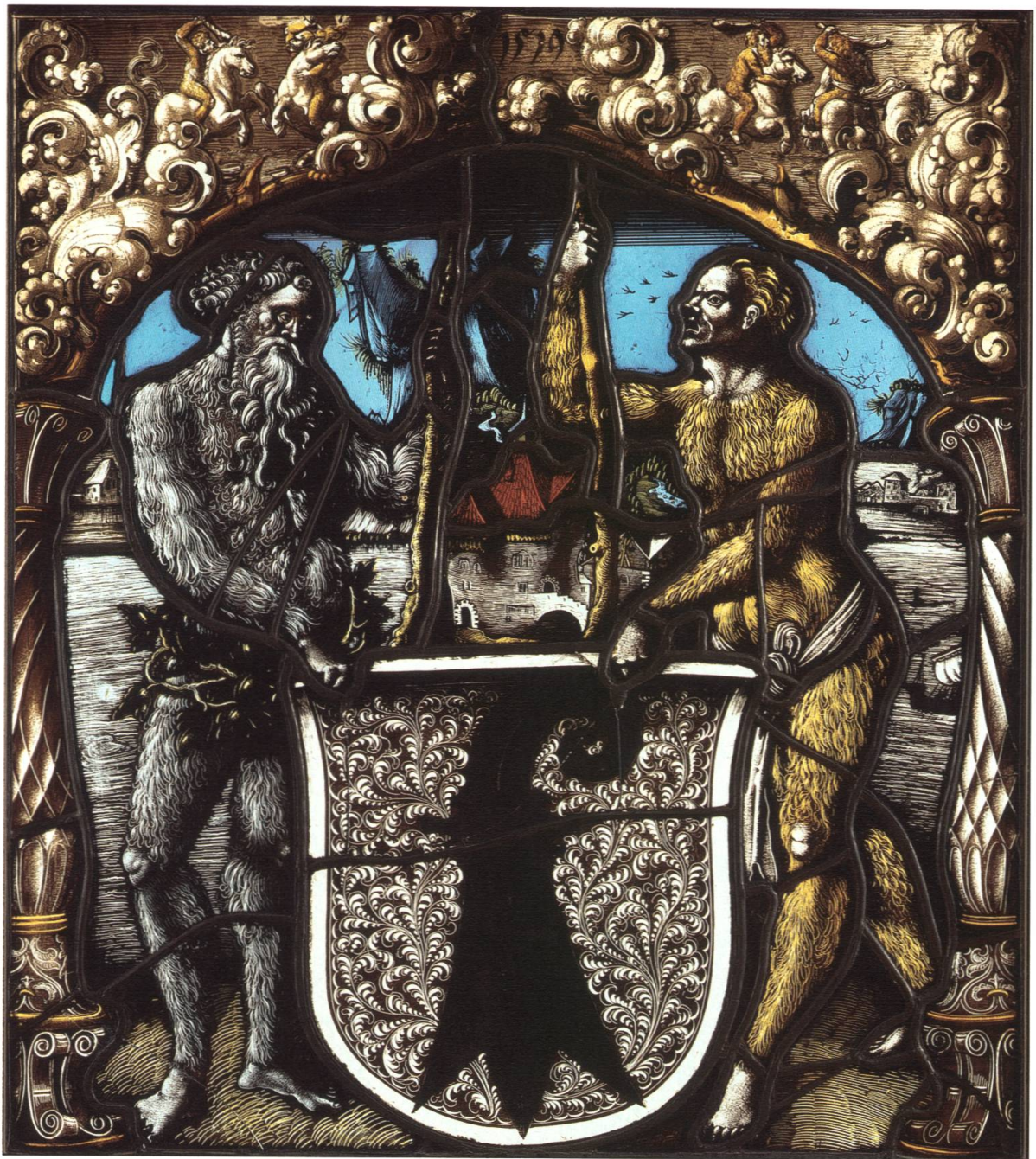


Abb. 33 Standesscheibe mit Wildmännern im Rathaus Basel (1514–1519).